

Erstkommunionvorbereitung mit Eltern

Bericht einer Pastoralassistentin

Ich bin seit 4 Jahren als Pastoralassistentin in Luxemburg tätig. Die 1. Kommunionvorbereitung ist eine der Aktivitäten, die mir bisher (auch bei einem Auslandspraktikum in Freiburg i.B.) fast automatisch zugefallen sind. In der Tat ist hier die Übernahme von Verantwortung von seiten eines Laien (in diesem Fall auch von einem hauptamtlichen Laien) relativ unproblematisch: Die 1. Kommunionvorbereitung situiert sich zwischen dem Bereich der Schule (primäres Wirkungsfeld der Religionslehrer und Katecheten) und dem der Liturgie (primäres Wirkungsfeld des Priesters). Sie fällt in den Bereich der sogenannten Gemeindekatechese. In diesem Begriff resümieren sich die vor allem seit Vatikan II geführten Bemühungen, die ganze Gemeinde (auf luxemburgisch: Par) mehr und mehr als Träger und Empfänger der Katechese (= der Prozeß der Weitergabe des Glaubens) zu sehen; wegzukommen von dem Schema, nach dem nur der Priester unterrichtet und die Kinder unterrichtet werden.

Für mich persönlich liegt der Hauptakzent der 1. Kommunionvorbereitung auf der Arbeit mit den Eltern. Das Ziel könnte ich so formulieren: den Eltern Hilfestellung geben, damit sie die religiöse Erziehung ihrer Kinder besser in die Hand nehmen können.

Dazu gehört meiner Meinung nach wesentlich, daß ich die Eltern dort abhole, wo sie stehen, daß ich kein allzu straffes Programm vor Augen, sondern eher die Menschen im Blick habe, mit denen ich zusammenarbeite. Dazu ein kleines Beispiel aus der Praxis:

Als wir uns letztes Jahr in Clerf zur ersten Mitarbeiterversammlung trafen, sagte ich den Anwesenden, daß wir 8 freie Nachmittage und ein Buch mit vielen Anregungen zur Verfügung hätten, und daß wir mit diesem Potential "anfangen können", was wir wollen." Daraufhin sprach eine der Mütter darüber wie sehr das öfters rücksichtslose und unhöfliche Benehmen ihres 8jährigen Sohnes gegenüber älteren Leuten am Herzen liege. Natürlich kam in mir sofort die Frage hoch, was das mit Kommunion zu tun habe - und auch der Drang, dieses Gespräch "abzusägen" und zum Thema zu kommen ... Wir sind dann doch der Frage nachgegangen, wieso viele Kinder eigentlich so unhöflich zu älteren Menschen sind. In einem zweiten Schritt haben wir versucht, eine konkrete Aktion zu planen, bei der die Kinder Gelegenheit hätten, mit alten Leuten zusammenzukommen, um sie besser kennenzulernen. Resultat war ein gemeinsamer Nachmittag mit einer Gruppe von Amiperas: die Kinder spielten ein Theaterstück, und die alten Leute erzählten ihnen von ihrer eigenen 1. Kommunion.

Ein anderes Jahr hatte einer der Väter vorgeschlagen, ein Wochenende mit den Kindern durchzuführen. Dazu kam es dann auch: Höhepunkt war ein Paschamahls (zu dem alle Eltern eingeladen waren) mit symbolischen Speisen, die die Kinder selbst vorbereitet hatten. Das Wochenende hatte sehr guten Anklang gefunden; es wäre meiner Meinung nach aber falsch gewesen, zumindest schwierig, von da ab

Viele Eltern sind interessiert an neuen Wegen.

Elternarbeit = helfen und leiten

In den drei Pfarreien, in denen ich bisher gearbeitet habe, geschah die Erstkommunionvorbereitung (Planung, Durchführung) immer in Team-Arbeit mit dem jeweiligen Pfarrer. Sie lief ungefähr nach gleichem Muster ab:

- a) Alle Eltern werden eingeladen zu einem oder mehreren Elternabenden (Einführung, Diskussion, konkrete Planung usw.)
- b) Eine Gruppe von Eltern (meist Mütter) kristallisiert sich heraus, die die Gestaltung der Nachmittage (siehe Punkt c) übernimmt (Mitarbeiterkreis)
- c) Die Vorbereitung selber geschieht auf 2 Ebenen: - in der Schule, im Religionsunterricht - in kleinen Gruppen, die von Mitarbeitern an schulfreien Nachmittagen begleitet werden. Jedes Treffen wird im Mitarbeiterkreis vorbereitet.

jedes Jahr ein "Wochenende mit Paschamah!" einzuplanen. Man muß immer wieder aufs Neue spüren, wie weit die Eltern mitgehen wollen und können.

Erfahrungen und Überlegungen

Ich will hier keine ausführliche Beschreibung unserer 1. Kommunionvorbereitung liefern, möchte zum Schluß jedoch ein paar Überlegungen mitteilen.

- Ich denke, daß es nicht allzu schwer ist, Mitarbeiter unter den Eltern zu finden. Oft sind es Leute, die jahrelang keine kirchliche Praxis hatten, und die dankbar sind, eine neue Erfahrung mit Kirche machen zu können. Bei den meisten (Kirchgängern wie Nicht-Kirchgängern) besteht eine große Unsicherheit was das Vermitteln von religiösen Inhalten anbetrifft (z.B. Angst, etwas Falsches zu sagen).

- Viele Eltern sind offen, neugierig, interessiert an neuen Wegen, andere verhalten sich gleichgültig, wenn es um die Gestaltung der Vorbereitung geht. Niemand bleibt gleichgültig, wenn es um die Gestaltung des Festes selber geht. Das Thema Kleidung z.B. lockt meistens auch die passivsten Teilnehmer des Elternabends aus der Reserve.

- Das 1. Kommunionfest gehört in die Reihe der traditionellen Familienfeste (für viele ist es das erste große Fest zu dem sie einladen) und so bestimmen die Familie (Großeltern, Tanten usw.) aber darüberhinaus auch Nachbarn und Geschäftswelt, das Fest mit. Kleider sind deshalb so wichtig, weil man an diesem Tag damit "auftritt". Manche junge Eltern haben den Wunsch, das Fest einfacher und kindgemäßer zu gestalten, können sich aber nicht durchsetzen (gegen des realen oder imaginären Druck von außen). Aber auch in diesem Punkt kann die Begegnung und das Gespräch in der Gruppe manchmal Wege öffnen.

- Man hört oft: "Kinder im 3. Schuljahr sind nicht reif genug um Eucharistie zu verstehen." Sicher nicht! Aber

wenn Eucharistie Gemeinschaft ist, Leben ist, dann können Kinder mit-genommen werden, dann können sie hier etwas von Gott erfahren, durch die Haltung der Erwachsenen hindurch. So gesehen ist das Alter nicht so relevant. Problematisch ist es, wenn niemand da ist, der die Kinder mit-nimmt.

- Zur Feier selbst möchte ich mit E.GRUBER sagen: "Eucharistie, nicht das Kind muß im Mittelpunkt

stehen." Es soll eine Feier der Gemeinde sein, nicht eine Feier für die betroffenen Familien allein.

Auch dieses Jahr wieder kann es passieren, daß "wenn es soweit ist", die Hüte der Mütter in den vorderen Reihen unserer Kirche mir die Freude für einen Moment verderben werden. Sollte man darum ganz auf 1. Kommunionfeiern verzichten? Würde dann nicht das Kind mit dem Bade ausgeschüttet?

Christiane Kremer

Ein Erstkommunionshelfer nimmt Stellung

1. Beschreibung

Die Erstkommunionkinder wurden in Gruppen von 5 bis 6 aufgeteilt, die sich während ungefähr 10 Wochen jeweils 1 Stunde pro Woche bei dem jeweiligen Gruppenleiter trafen, um mit Hilfe einer vom Pfarrer zur Verfügung gestellten Werkmappe (nebst Anleitungen für den Gruppenleiter) zentrale Themen des Christseins sowie der Eucharistiefeier zu besprechen. Da die Zahl der freiwilligen Eltern (meist Mütter) nicht ausreichte, wurden auch Katechetinnen resp. aktive Pfarrmitglieder herangezogen. Zum Abschluß war ein eintägiges Treffen in einem Heim außerhalb der Pfarrei vorgesehen.

2. Probleme

- Es war nicht einfach, einen Termin auszumachen, der jedem Kind paßte. - Die Leiter der jeweiligen Gruppen trafen sich nur ein Mal zu Beginn mit dem Pfarrer. So konnten auftretende Probleme nicht besprochen werden, Erfahrungen nicht ausgetauscht werden. - Disziplinschwierigkeiten tauchten hier und da auf, meist bei Kindern, die nicht genügend motiviert waren. Hier scheint die Einstellung der Eltern zur Religion eine wichtige Rolle zu spielen. - Ob diese zusätzliche Vorbereitung durch die Erstkommunionshelfer etwas gebracht hat, ist schwer abzuschätzen. Kontinuierlicher Messbesuch nach der Kommunion etwa ist als einzig meßbares Kriterium sicherlich nicht ausreichend.

3. Fragen, die ich mir danach stellte:

- Inwieweit beeinflußt die Tatsache, daß die meisten Erstkommunionshelfer nicht berufstätige Frauen waren, die religiöse Sozialisation der Kinder? Wird dadurch der Idee einer Religion als Angelegenheit hauptsächlich für Frauen nicht Vorschub geleistet? - Die Motivation, eine Gruppe zu leiten, ist äußerst differenziert und reicht von Freizeitbeschäftigung als Abwechslung im relativ eintönigen Alltag über Geltungsbedürfnis bis zum betont christlichen Engagement. Wird auf die Auswahl der Helfer in Zukunft trotz Personalmangel strenger geachtet werden? Ist ein Erwachsener, der den Kindern die Grundprinzipien einer Messe erklärt, selber aber am Messbesuch nicht interessiert ist, glaubwürdig?

Die meisten Erstkommunionshelfer sind nicht berufstätige Frauen.